



Partizipation leben in Kindergarten und Grundschule



Fair - ~~Ver~~handeln
will gelernt sein

**Ein Projekt zur früh ansetzenden
Demokratieerziehung und Vorurteilsprävention durch
soziale Partizipation**

Freiheit in Grenzen für Kinder

Neue Forschungsbefunde,
Erfahrungen aus der Alltagspraxis und Reflexionen



Fortbildung im Rahmen des Modellprojekts
Partizipation leben in Kindergarten und Grundschule



Kinder brauchen **Freiräume**, in denen sie ihre eigenen Erfahrungen machen können.

Zu viel Freiheit und Verantwortung überfordert Kinder.

Kinder brauchen auch **Grenzen** als Schutz und Orientierung.

Zu viele Grenzen nehmen Kindern die Möglichkeit, aus eigener Kraft Lernschritte zu machen, die für ihr späteres Leben wichtig sind.

Erziehungskompetenz bei Eltern

- Die nachwachsende Generation ist die wichtigste Quelle für den kulturellen und wirtschaftlichen Fortbestand unserer Gesellschaft.
- Leistungs- und Gemeinschaftsfähigkeit sind neben persönlichem Wohlergehen zentrale Erziehungsziele für Kinder.
- Die Familie legt die Grundlagen: Kompetente Eltern haben kompetente Kinder.
- Wichtig in der Erziehung sind besonders drei Kompetenzen: Die elterliche Wertschätzung des Kindes, Fordern und Grenzen setzen sowie die Gewährung von Eigenständigkeit.

Erziehungskompetenz bei Eltern

- Forschungen belegen: In neuerer Zeit nimmt die Erziehungskompetenz von Eltern ab.
- Das bedeutet: Entsprechend nimmt die Zahl der Kinder, die sich psychisch und physisch wohlfühlen, ab und auch ihre Leistungs- und Gemeinschaftsfähigkeit nimmt ab.

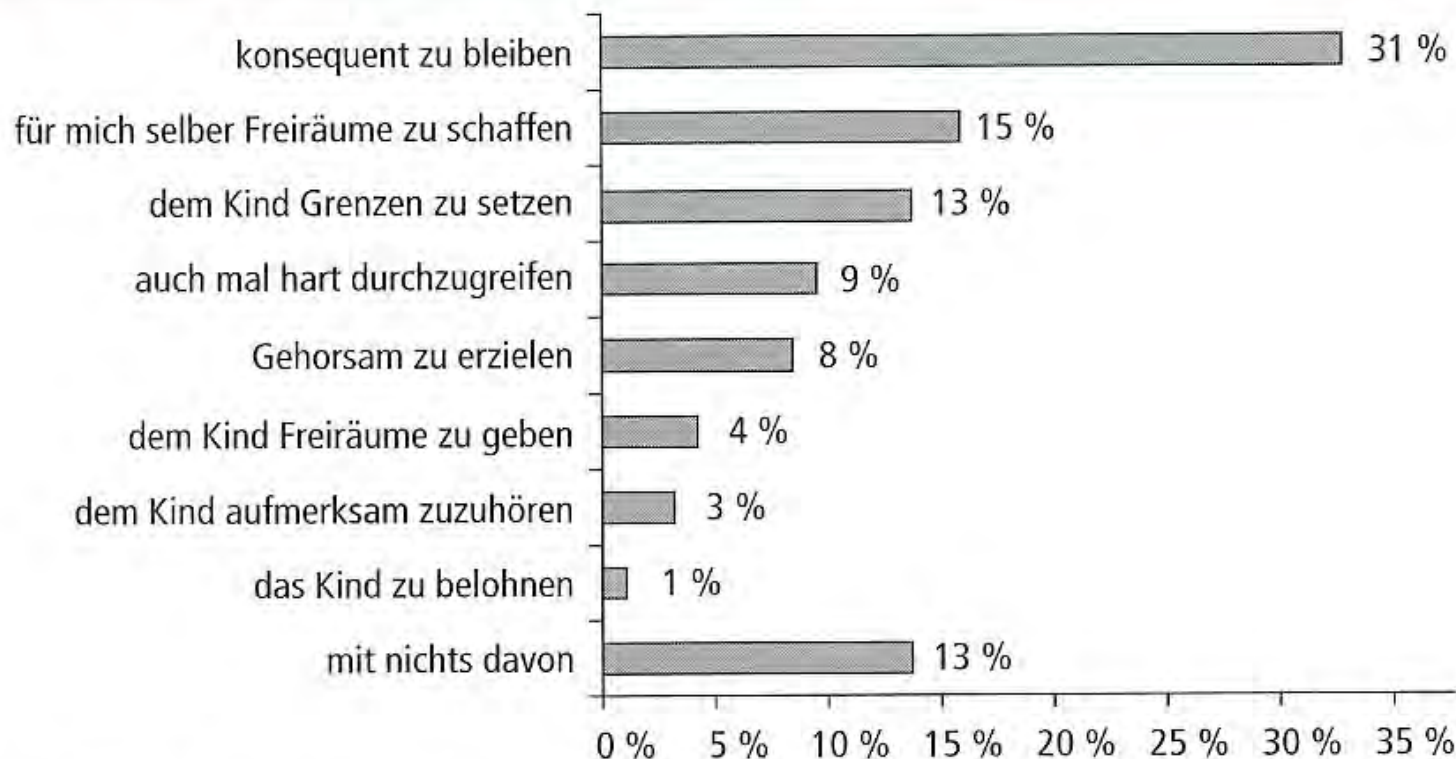
Tabelle 1: Zusammenhang zwischen Unsicherheiten in der Erziehung und Problemen mit dem Kind

Zusammenhang zwischen Unsicherheiten in der Erziehung und Problemen mit dem Kind		
Probleme mit dem Kind	Unsicherheiten in der Erziehung	
	manchmal oder häufiger	kommt kaum vor
öfter 26 %	43 %	52 %
seltener 63 %	66 %	31 %
selten 63 %	34 %	63 %
Stichprobe: 3060 Eltern mit mindestens einem Kind unter 14 Jahren Keine Angaben Unsicherheiten: 5 % Keine Angaben Probleme: 11 %		



Quelle: FamilienAnalyse, 2002

Womit haben Sie bei der Erziehung die meisten Schwierigkeiten?



Stichprobe: 1045 Eltern mit mindestens einem Kind unter 14 Jahren

Keine Angaben: 3 %

Quelle: Kucklick, 2002

Abbildung 1: Womit haben Sie bei der Erziehung die meisten Schwierigkeiten?

Aus: Klaus A. Schneewind und Beate Böhmert: Kinder im Grundschulalter kompetent erziehen. Der interaktive Elterncoach „Freiheit in Grenzen“. Bern: Verlag Hans Huber 2008, S. 12.

Was tun?

Eltern müssen eine Erziehungshaltung lernen, die die Wertschätzung des Kindes möglich macht, Fordern und Grenzsetzen beinhaltet und dem Kind Eigenständigkeit gewährt.

Mögliche Erziehungsgrundsätze und -stile

(auch Mischformen möglich)

1. Autoritärer Erziehungsstil

(entspricht Erziehung durch „**Grenzen ohne Freiheit**“):

- Emotionale Distanz (wenig oder keine Liebe)
- Strenge, Reglementierungen (enge, starre Grenzen)
- viele Forderungen an das Kind
- wenig Spielraum für eigene Entscheidungen und eigenständiges Handeln des Kindes

2. Permissiver Erziehungsstil

(entspricht Erziehung durch „**Freiheit ohne Grenzen**“):

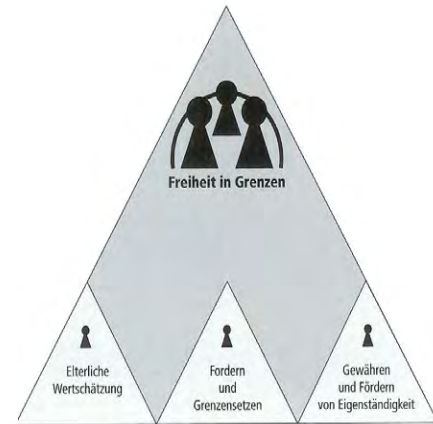
- Nachgiebigkeit und wenig Einschränkungen
- Übermaß an Zärtlichkeit und Verwöhnung
- wenig Forderungen an das Kind, dadurch keine selbstverantwortliche Entwicklung des Kindes möglich
- Kehrseite: Vernachlässigung des Kindes
- keine liebevolle Beziehung zum Kind
- kein Kümmern um das psychische und physische Wohlbefinden des Kindes
- keine Orientierung für eine eigenständige und wertorientierte Weiterentwicklung

3. Autoritativer Erziehungsstil (entspricht Erziehung durch „Freiheit in Grenzen“):

Gekennzeichnet durch emotionale Zuwendung, Orientierung an Regeln, Unterstützung von Eigenständigkeit



Aus: Klaus A. Schneewind und Beate Böhmert: Kinder im Grundschulalter kompetent erziehen. Der interaktive Elterncoach „Freiheit in Grenzen“. Bern: Verlag Hans Huber 2008, S. 21 (Abb. 2: Die „Freiheit-in-Grenzen“-Pyramide).



«*Elterliche Wertschätzung*» äußert sich darin, dass Eltern



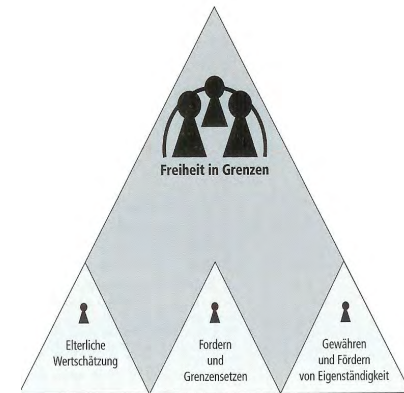
- die Einmaligkeit und Besonderheit ihrer Kinder anerkennen;
- dass sie ihre Kinder in allen Situationen respektvoll behandeln;
- dass sie ihre Kinder unterstützen und ihnen helfen, wann immer sie das brauchen;
- dass sie sich freuen, mit ihren Kindern zusammen zu sein und gemeinsame Aktivitäten genießen.

«Fordern und Grenzensetzen» bedeutet, dass Eltern



- ihren Kindern etwas zutrauen und Forderungen stellen, die ihre Entwicklung voranbringen;
- dass sie Konflikte mit ihren Kindern nicht scheuen, aber konstruktiv austragen;
- dass sie gegenüber ihren Kindern eigene Meinungen haben und diese überzeugend vertreten;
- dass sie klare, dem Entwicklungsstand ihrer Kinder angemessene Grenzen setzen und auf deren Einhaltung bestehen.





«Gewähren und Fördern von Eigenständigkeit» heißt für die Eltern,



- dass sie ihre Kinder mit ihren Bedürfnissen und Ansichten ernst nehmen;
- dass sie prinzipiell gesprächs- und kompromissbereit sind;
- dass sie ihren Kindern ein Optimum an eigenen Entscheidungen ermöglichen und dadurch ihre Entscheidungsfähigkeit und Selbstverantwortlichkeit stärken;
- dass sie ihren Kindern Möglichkeiten eröffnen, um eigene Erfahrungen zu sammeln.

Freiheiten und Grenzen für die Kinder in unserer Einrichtung



- **Welche Regeln gibt es für die Kinder?**
- **Wie werden die Regeln vermittelt?**
- **Wozu brauchen wir Regeln?**

Wie das Kind lernt, Grenzen einzuhalten

- Durch eindeutiges Verhalten der Erwachsenen, also wenn sie darauf achten, dass Grenzen auch wirklich immer eingehalten werden.
- Nicht mal so, mal so handeln.
- Nicht diskutieren bei Regelverletzungen, sondern die Regel klar und deutlich wiederholen.
- Das Alter des Kindes berücksichtigen. In jeder Altersstufe sollte eine Regel/Grenze für das Kind klar, berechenbar und einsichtig sein. Je reifer das Kind wird, desto besser erkennt es Sinn und Zweck von Regeln, Verboten und Grenzen.

Aber:

- Hat ein Kind überzeugende Argumente, kann eine Regel auch verändert werden. Gehen Erwachsene darauf ein, schafft dies Vertrauen und bringt den Vorteil, dass das neu Vereinbarte vom Kind mit größerer Bereitschaft eingehalten wird.

Eltern sein heißt nicht nur Erziehen,



sondern auch Interaktionspartner,
Erzieher und Lehrer sowie
Arrangeure von Entwicklungsgelegenheiten

Eltern sein heißt nicht nur erziehen I

Eltern als Interaktionspartner

Hierzu gehören u.a. folgende sechs Kriterien:

- ***Sensitivität***, d.h. prompte und angemessene Reaktion auf kindliche Signale
- ***Positive Haltung***, d.h. die Äußerung von positiven Gefühlen und Zuneigung gegenüber dem Kind
- ***Synchronisation***, d.h. die sanfte Abstimmung von Interaktionsabläufen im Zusammensein mit dem Kind
- ***Wechselseitigkeit***, d.h. die Gestaltung von Interaktionen, in denen sich Elternperson und Kind auf denselben Gegenstand beziehen
- ***Unterstützung***, d.h. eine aufmerksame Zuwendung und emotionale Hilfestellung bei kindlichen Aktivitäten
- ***Stimulation***, d.h. eine häufige Interaktionsaufnahme

Eltern sein heißt nicht nur erziehen II

Eltern als Erzieher und Lehrer

Elterliche Ziele:

- Ausbildung erwünschter bzw. Unterdrückung unerwünschter Fähigkeiten und Eigenschaften

Diese umfassen Maßnahmen wie:

- Die bei ihren Kindern bestimmte Handlungen und Entwicklungseffekte **initiieren** sollen (z.B. Anregen, Zeigen, Überzeugen, Überreden Vormachen)
- Die diese initiierten Prozesse **begleiten** sollen (z.B. Unterstützen, Mitmachen, Erklären, Coachen)
- Die erwünschte Effekte kindlicher Aneignungsbemühungen **festigen** sollen (z.B. durch Loben, Wertschätzen, Kommentieren, Belohnen, Sich-Freuen)

Eltern sein heißt nicht nur erziehen III

Arrangeure von Entwicklungsgelegenheiten

- *Schaffung von Entwicklungsgelegenheiten*, d.h. Möglichkeiten, die dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes angemessen sind
- *Auswahl positiver Entwicklungsumwelten*, d.h. Arrangement von Gelegenheiten, die es den Kindern erleichtern Freundschaften zu knüpfen und weiterzuentwickeln
- *Entschärfung negativer Bedingungen des Aufwachsens*, d.h. an erster Stelle steht hier die Qualität der elterlichen Beziehung

Wie das Kind lernt, Grenzen einzuhalten

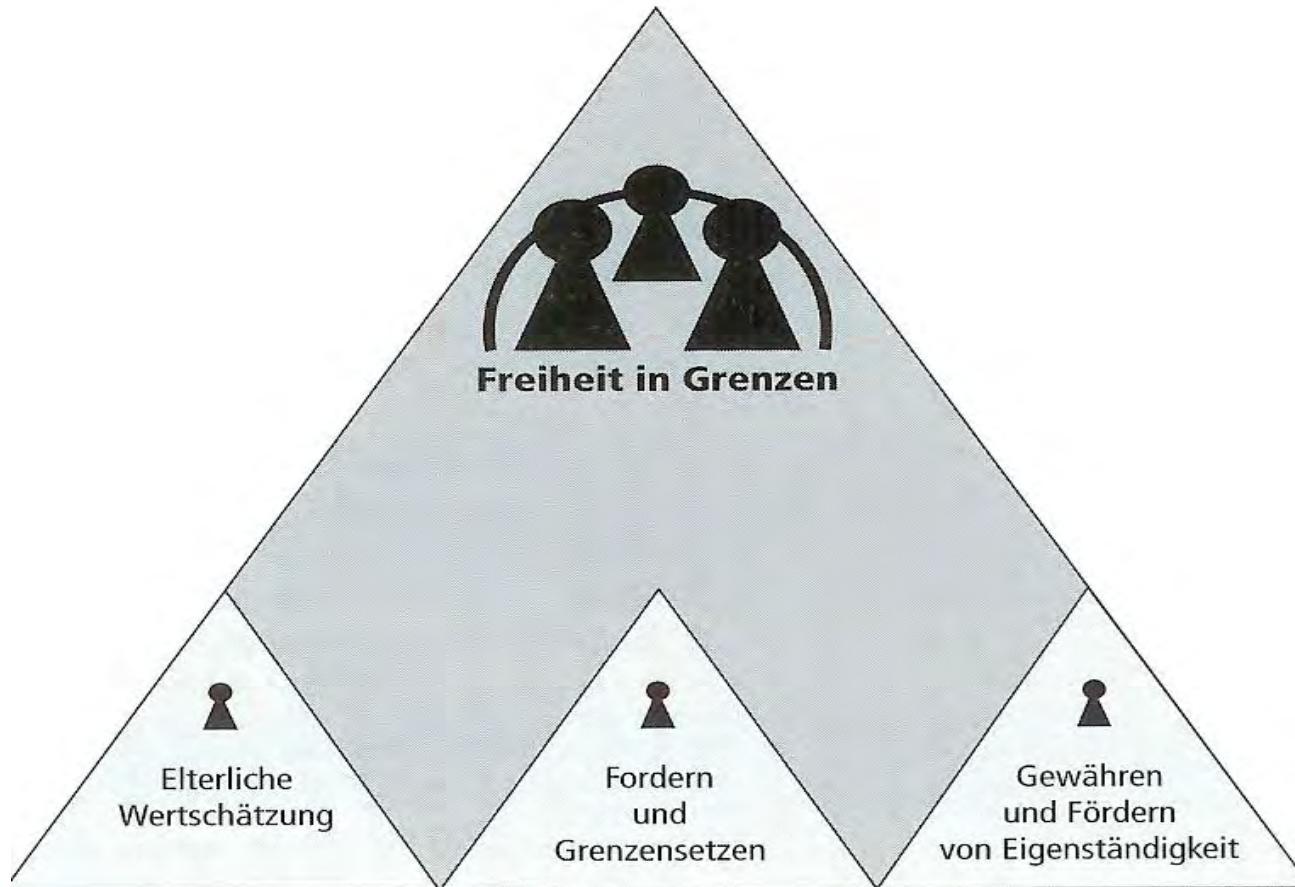
- Erziehung gelingt am besten, wenn dem Kind außer Grenzensetzen ausreichend viel Zuwendung, Zeit und Liebe, Achtung und Respekt entgegen gebracht wird.
- Verbote und Strafen halten Kinder klein, führen eher zu Machtkampf, Heimlichkeiten und Lügen und zu Scham- und Schuldgefühlen beim Kind (**Falsch: „Schäm dich!“**)
- Liebesentzug durch Ignorieren des Kindes trifft Kinder besonders schwer. Gerade wenn sie etwas angestellt haben, brauchen sie die Zuwendung am meisten.

Wozu Grenzen? I

- Kinder brauchen Freiheit, um sich entwickeln zu können.
- Aber: Freiheit heißt nicht Grenzenlosigkeit.
- Denn: Für das Zusammenleben sind Grenzen wichtig.
- Grenzen schützen vor Gefahren, helfen dem Kind, sich in der Welt zurecht zu finden, helfen, eigene Bedürfnisse durchzusetzen.
- Grenzen geben ein Gefühl von Sicherheit.
- Grenzen zeigen dem Kind, was von ihm im Zusammenleben erwartet wird und was es von anderen erwarten darf.

3. Autoritativer Erziehungsstil (entspricht Erziehung durch „Freiheit in Grenzen“):

Gekennzeichnet durch emotionale Zuwendung, Orientierung an Regeln, Unterstützung von Eigenständigkeit



Aus: Klaus A. Schneewind und Beate Böhmert: Kinder im Grundschulalter kompetent erziehen. Der interaktive Elterncoach „Freiheit in Grenzen“. Bern: Verlag Hans Huber 2008, S. 21 (Abb. 2: Die „Freiheit-in-Grenzen“-Pyramide).

Die Ausgangssituation

Vermittlung

- Die Vermittlung einer **Erziehungshaltung** nach dem Konzept „Freiheit in Grenzen“ geht von zwei gesicherten Erkenntnissen aus: (1.) die genannten Teilkomponenten sind **lernbar**, (2.) es geht nicht nur um entsprechende **Wissen**, sondern auch um das **Handeln in konkreten Erziehungssituationen.**

Methoden des Grenzsetzens I

Elternverhalten	Verbalteil	Kindverhalten
Klare Aussagen Überprüfen Überprüfen Abbrechen Problemlösen (Ermutigen, ...)	A Verbalteil	Inakzeptables Verhalten
Natürliche Konsequenzen Logische K. Auszeit	B Handlungs- teil	Inakzeptables Verhalten bleibt bestehen

Methoden des Grenzsetzens II

Klare Aussagen und Forderungen

- Um ein störendes oder inakzeptables Verhalten des Kindes Abzustellen, ist es unerlässlich, dass die Elternperson ihre Forderung **klar**, unmissverständlich, mit fester Stimme, aber mit möglichst wenigen Worten vorbringt.
- **Klarheit** bedeutet vor allem, dass die Kinder wissen worum es geht.
- Zumal wenn **neue Regeln** eingeführt werden, ist dies besonders wichtig.

Überprüfen

- Wenn Eltern sich vergewissern wollen, ob das, was sie ihrem Kind gesagt haben, bei diesen auch **angekommen** ist, hilft die Methode des Überprüfens.

Methoden des Grenzsetzens III

Abkühlen

- Die Abkühlphase ist nicht nur ein Beitrag zur **Emotionskontrolle**, sondern auch eine exzellente Möglichkeit, sich eine **gute Konfliktlösestrategie** zurechtzulegen.

Methoden des Grenzsetzens III

Problemlösen

- **Ermutigung:** Hilfe signalisieren.
- **Positives Rollenmodell:** Ermutigung, Vormachen und nochmals Ermutigung zum Selbermachen sind in diesem, wie in vielen Fällen, die wichtigsten Marksteine für die Entwicklung von Eigenständigkeit und Selbstvertrauen.
- **Noch einmal versuchen:** Dem Kind eine zweite Chance geben, sich an eine Regel zu halten.

Methoden des Grenzsetzens III

Natürliche Konsequenzen

- Natürliche Konsequenzen sind eine **natürliche Folge des Fehlverhaltens** von Kindern, wodurch ihnen sozusagen ohne Zutun der Eltern eine Lektion erteilt wird.

Logische Konsequenzen

- „Logisch“ ist die Konsequenz insofern, als dass sie im **inhaltlichen Zusammenhang** mit dem Verhalten steht.